

Heinrich Bullinger und die Reformation im Engadin : dargestellt unter besonderer Berücksichtigung des Bullinger-Briefwechsels

Autor(en): **Wenneker, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinrich Bullinger und die Reformation im Engadin

Erich Wenneker

Dargestellt unter besonderer Berücksichtigung des Bullinger-Briefwechsels¹

In der Reformationsgeschichte des Freistaates Gemeiner Drei Bünde nimmt die Einführung der Reformation in den Gemeinden des Engadins, dem Hochtal des Inns, eine besondere Rolle, ein.² Für die entstehende reformierte Kirche des Freistaates war die Reformation der Gemeinden im Engadin von besonderer Wichtigkeit. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts entstand hier, mit der Ausnahme des Dorfes Tarasp im Unterengadin, das grösste geschlossene Gebiet reformierten Bekenntnisses im Freistaat Gemeiner Drei Bünde. Die Entwicklung, die dazu führte, verlief sehr kontrovers. In kaum einem anderen Teil des Freistaates wirkte sich die weitgehende Gemeindeautonomie³ so



Heinrich Bullinger im Alter von 33 Jahren – unbekannter Künstler. (Bild: Zentralbibliothek Zürich)

stark aus, wie in den Dörfern zwischen Malojapass und der österreichischen Grenze. Während mit dem Unterengadiner Dorf Lavin die erste Gemeinde bereits 1529 reformiert wurde, entschieden sich die Gemeinden Celerina erst 1577 und St. Moritz 1587 für das reformierte Bekenntnis. In den fast 60 Jahren, die dazwischen liegen, waren es vor allem Engadiner und Italiener, die für die Reformation Zürcher Prägung eintraten.

Die Bedeutung des Zürcher Reformators und Zwingli-Nachfolgers Heinrich Bullinger⁴ (1504–1575) für die Reformation im Freistaat Gemeiner Drei Bünde kann nicht hoch genug eingeschätzt werden und ist auch bereits mehrfach gewürdigt worden.⁵ Er nahm grossen Einfluss auf die Entwicklung der sich in Chur und Umgebung bildenden reformierten Kirche und ihre führenden Köpfe.⁶ Verschiedene reformierte Bündner baten den Zürcher Reformator um Rat. Er galt ihnen nach dem Tode Zwinglis als die reformierte Autorität. Er unterstützte die Bündner in den schwierigen Auseinandersetzungen mit den Antitrinitariern und Täufern in Chiavenna und den Untertanenlanden.⁷ Während diese Vorgänge bereits mehrfach untersucht wurden, fehlt bisher eine Untersuchung über die Verbindungen Bullingers zu den führenden Persönlichkeiten der Reformation im Engadin.

Die Hauptquelle für diese Untersuchung ist Bullingers Briefwechsel. Problematisch ist, dass nur ein Teil der Briefe erhalten ist.⁸ Die an Bullinger gerichteten Briefe sind zwar fast völlig erhalten, seine Briefe an Engadiner aber zum grösseren Teil verloren gegangen. Lediglich 16 Briefe an Gian Travers, 22 Briefe an dessen Schwiegersohn Friedrich von Salis-Samedan und einer an den in Samedan wirkenden Pfarrer Petrus Parisotus sind erhalten. Der Bündner Kirchenhistoriker Petrus Domenicus Rosius à Porta⁹ hat einige Briefe, deren Originale heute als verloren gelten, in seiner *«Historia Reformationis Ecclesiarum Raeticarum»*¹⁰ ediert. Es bleiben jedoch erhebliche Lücken, die bisher nicht geschlossen werden konnten. So wissen wir nicht, ob Bullinger über das erste Religionsgespräch im Engadin, das vom 27. Dezember 1537 bis zum 4. Januar 1538 im Unterengadiner Dorf Susch stattfand, informiert war. Er erwähnt es aber an keiner Stelle. Zwar hat der Pfarrer und erste Bündner Chronist, Durich Chiampell, als Augenzeuge an der Disputation teilgenommen, aber in seinem Bericht in seiner erst über 40 Jahre später geschriebenen *«Historia raetica»*¹¹ fällt der Name Bullingers, etwa als theologischer Gewährsmann der Reformierten, nicht. Das Suscher Religionsgespräch war zu sehr eine innerbündnerische

Veranstaltung. Der überlieferte Briefwechsel Bullingers mit den Engadiner Korrespondenten beginnt im Jahre 1539, so dass auch hier keine Informationen vorliegen. Überhaupt scheint der Briefwechsel mit Engadineren wesentlich schlechter überliefert zu sein, wie der mit den Churern oder mit den Theologen in den italienischsprachigen Gebieten des Freistaates. Ein ausführlicher Briefwechsel Bullingers lässt sich nur mit Gian Travers und mit Friedrich von Salis-Samedan feststellen. Nach dem Tode von Travers 1563 finden sich überhaupt nur noch sporadische Briefkontakte zu Engadineren. Einzelne Hinweise zur Reformation im Engadin finden sich zusätzlich noch in den Briefwechseln Bullingers mit den Churer Predigern. Im Rahmen dieser Untersuchung soll dargestellt werden, was Bullinger über die Reformation im Engadin erfuhr und wer seine Gewährsleute gewesen sind.

Bullingers Briefwechsel mit Engadiner Theologen

Philipp Gallicius

Im Briefwechsel mit den Churer Predigern werden zwar gelegentlich einzelne Ereignisse aus dem Engadin berichtet, aber wichtiger und informativer sind die Briefe, die Bullinger mit Leuten wechselte, die selber im Engadin lebten oder aus dem Tal stammten. Selbst der erste Engadiner Reformator, Philipp Gallicius,¹² der nur kurze Zeit in seinem Heimattal wirkte und meist in Chur lebte, berichtet Bullinger nur selten über die Ereignisse im Engadin. Dieses überrascht um so mehr, da Gallicius selber immer sehr regen Anteil an der reformatorischen Entwicklung in seiner Engadiner Heimat genommen hat. Lediglich über die Vorgänge, die sich 1543 und 1544 in den beiden Unterengadiner Dörfern Ftan und Lavin abspielten, schreibt er an Bullinger. Dort traten zwei ehemalige italienische Mönche auf, Girolamo Milanese und Francesco Calabrese. Sie erregten vor allem mit der Ablehnung der Kindertaufe viel Aufsehen.¹³ Am 28. Januar 1544 teilte Gallicius Bullinger mit, dass er in das Engadin zurückkehre, um gegen die Irrlehrer vorzugehen.¹⁴ Obwohl die entsprechenden Antwortbriefe Bullingers fehlen, scheint er Gallicius ausführliche Vorschläge zum Vorgehen gegen die Häretiker gemacht zu haben. Dieses lässt sich erschliessen, da die beiden Churer Prediger 1553 bei der Übersendung der *Confessio Raetica* Bezug darauf nehmen.¹⁵ Gallicius berichtet Bullinger über sein Vorgehen und über die Ereignisse, die zur zweiten

Suscher Disputation 1544 und zur Vertreibung der beiden führten.¹⁶ Dieses ist jedoch der einzige Vorgang der Engadiner Reformationsgeschichte, von dem Gallicius Bullinger ausführlich berichtet. Einzelne kurze Notizen zum Engadin finden sich zwar auch in den recht zahlreichen Briefen der folgenden Jahre, doch ergeben sie keine konkrete Hinweise auf die Ereignisse in der Engadiner Heimat des Gallicius. Fast alle diese Briefe von Gallicius sind in Chur geschrieben, wo er als Lehrer und später als Pfarrer an der Regulakirche wirkte. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass die Churer Vorgänge einen wesentlich breiteren Raum in seinen Ausführungen einnehmen, als die Vorgänge in seinem Heimattal.

Pietro Paolo Vergerio

Eine wichtige Bedeutung für die Reformation im Oberengadin hatte der ehemalige Bischof von Capodistria¹⁷ in Istrien, Pietro Paolo Vergerio.¹⁸ Er war seit 1549 als Exulant im Freistaat Gemeiner Drei Bünde und übernahm 1550 das Pfarramt in der Bergeller Gemeinde Vicosoprano. Der Legende nach, die urkundlich aber bisher nicht belegbar ist, soll Vergerio im Oktober 1549 die Reformation in Pontresina eingeführt haben.¹⁹ Trotz des umfangreichen Briefwechsels mit Bullinger, der von 1549 bis zu Vergerios Tod 1565 reicht, findet sich dort kein Hinweis auf diese Tätigkeit. Belegt ist eine Tätigkeit Vergerios ab Anfang 1550 im Engadin.²⁰ Im April 1551 berichtet er an Bullinger, dass er helfe, die Messe im Oberengadiner Dorf Samedan zu beseitigen.²¹ Leider fehlen auch hier genauere Nachrichten. Da der Schwerpunkt seiner Tätigkeit in den italienischsprachigen Talschaften der Drei Bünde lag, wird das Engadin bis zu seinem Umzug nach Tübingen 1553 nicht genannt. Den Kampf um die Einführung in den Gemeinden des Engadins überliess Vergerio seinen theologischen Mitstreitern.

Petrus Parisotus

Als weiterer Pfarrer korrespondierte der aus Bergamo stammende Pfarrer Petrus Parisotus²² in den Jahren 1557 und 1558 mit Bullinger. Dieser Briefwechsel ist von besonderem Interesse, da er von den finanziellen Schwierigkeiten und Leiden eines reformierten Pfarrers unmittelbar nach Einführung der Reformation berichtet. Parisotus war 1550 mit Frau und Kindern aus Bergamo geflohen und begab sich nach Vicosoprano im Bergell und 1551 ins Oberengadin. In diesem Jahr wurde er nach dem Übergang der Gemeinden Bever und Samedan zur Reformation deren

PETRVS PAVLVS VERGERIVS.
episc.



*Hic est VERGERIVS, Roma qui missus ab urbe
Germanos inter Pontificem celebrat.
Tandem LUTHERVM laudat Christiique ministros:
Atque Antichristum Pontificem esse probat.*

Pietro Paolo Vergerio – wahrscheinlich nach einem zeitgenössischen Originalstich.
(Bild: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart)

33
 S. D. Me archipresbitero dilecto frat' tuo me
 continere hoc nunc ullam me tui com-
 habere, in biscomis ad illud video, ac o-
 ut beatus boni gub'is: quod pluribus in-
 maximo negotio agere hoc scilicet. O-
 ut filium tuum D. Evangeliste Lorenz. scri-
 miv' gaudens. Ad hunc fieri satis diligens
 respondet illi, Certe gaudens illi mihi
 fuit salutem, domi illi, alii ac nepotum: sed
 per illud meo b'ficio nihil mihi expedit?
 Si saltem aliquid gratitudinis mihi exhibe-
 ret, libens p'sentem in b'ficio. Sed
 dilecti tui o-
 quod magis me meit, Si aliquando tempore illi
 sit fons, proximis exiit ut in p'terit
 se evadere possit, ut patet et non nunciat apud
 me p'missos annos, utq' in p'cedam o-
 utq' opem. Si illi p' nunc bono mihi sp'i-
 daret quod nunciat ut patet me in o-
 a-
 hoc scribis p'ari ip'si o-
 Dein quod libere nunciat, de quib' in tui
 literis mentionem facis, sunt illi satis magis
 p'ij, nunc amplius inveniunt omnes. Liber
 animi saepe sunt impressi, sapientia tu distanti
 sunt. Hecio quid factum sit typographis, in istis
 cum sit impressum meo me. Scribit iam alij qui
 longe distat et melius o-
 p'ium gloriem fragimus. O-
 totum et dignis amissionem salute amplius.
 meo D. p'cedens a salute mea in filio
 suo Lorenz, quod ex animo a-
 Die illi tui ex Gallia ita magis scribi p-
 tantis et quid nunc ignosce. Canete meo
 p'ari in militum regi amplius disto. Tunc
 p'ari in p'ari meo hoc scribam. Hecio in o-
 p'ari. Vale mihi in tui omib' et p'ij
 in omib'. Tui p'cedens ultio

Schreiben Bullingers an den
 Pfarrer Petrus Parisotus vom
 30. September 1569. (Staats-
 archiv Graubünden B 1818)

Pfarrer und von 1576 bis 1584 wirkte er als Pfarrer in Pontresina. Seine Briefe berichten von der Armut, in der er mit seiner Familie lebte. Er ist nicht der einzige Korrespondent Bullingers, der vom Zürcher Reformator Hilfe bei der Bekämpfung der Armut unter reformierten Pfarrern erbat, aber in keinem anderen derartigen Zeugnis, wird die Armut so plastisch dargestellt. Es ist wohl nur der Protektion durch die Familie des Friedrich von

Salis zu verdanken, dass Parisotus seine Familie mehr schlecht als recht ernähren konnte. Seine Klagen über ein unzumutbar geringes Einkommen waren nicht nur Rhetorik, sondern hatten einen realen Hintergrund. So empfand er es als besonders schlimm, dass er sich auf seine Kosten keine eigenen Bücher zum Studium anschaffen konnte. Die Bitte an Bullinger, ihm bei der Suche nach einer besser dotierten Stelle zu unterstützen, war zwar vergeblich, doch ganz hat er diese Unterstützungsbitte nicht überhört. So bekam Parisotus mehrfach von Bullinger Exemplare von seinen Werke geschenkt.²³ Weitere Informationen über die Einführung der Reformation im Engadin erfahren wir aus den Briefen des Parisotus nicht. Am Beispiel des Parisotus lässt sich allerdings aufzeigen, dass mit der Einführung der Reformation ganz neue Probleme auftraten, die nicht sofort gelöst werden konnten. In vielen Gemeinden des Engadins waren ähnliche Klagen zu hören.

Durich Chiampell (Ulrich Campell)

Die Zahl der Engadiner Pfarrer, die mit Bullinger korrespondierten, ist erstaunlicherweise gering. Einer der sicherlich gut informierten Theologen ist der bereits erwähnte erste Bündner Chronist und Liederdichter Durich Chiampell. Warum er erst sehr spät mit dem Zürcher Reformator in Kontakt trat, ist nicht zu ermitteln. Der älteste von ihm erhaltene Brief an Bullinger stammt aus dem Jahre 1568.²⁴ Die Antwortbriefe Bullingers fehlen vollständig. Die meisten Briefe Chiampells betreffen auch nicht seine Engadiner Zeit bis 1570, sondern seinen Dienst als Pfarrer an der Regulakirche in Chur von 1570 bis 1574.²⁵ Einzelheiten über die Reformation im Engadin berichtet Chiampell an Bullinger nicht. Dieses ist umso bedauerlicher, weil er über hervorragende Kenntnisse der Reformationszeit verfügte, die er in seinen historischen Schriften ausführlich darlegte.

Bullingers Briefwechsel mit Engadiner Politikern

Friedrich von Salis-Samedan

Der umfangreichste Teil der Bullinger-Korrespondenz mit Engadinerern sind die Briefwechsel mit Gian Travers und mit dessen Schwiegersohn Friedrich von Salis. Die Korrespondenz mit Friedrich von Salis-Samedan macht dabei fast die Hälfte der Briefe aus. Denn von den 39 erhaltenen Briefen Bullingers an Engadiner Empfänger richteten sich 22 an Salis und von 117

an Bullinger gerichteten Briefen ist Salis-Samedan der Verfasser von 63.

Friedrich von Salis-Samedan wurde 1512 als dritter Sohn des Obersten in französischen Diensten und Podestà des Bergells, Rudolf von Salis, geboren.²⁶ Er war 1527/1528 Student in Basel und danach in Freiburg. Von 1530 bis 1532 hielt er sich im Auftrage seines Vaters geschäftlich in Solothurn auf. Im Gegensatz zu seinen Brüdern, die in ausländische Dienste traten, kehrte er in seine Engadiner Heimat zurück, um eine politische Karriere zu beginnen. Er übte verschiedene Ämter im Engadin und im diplomatischen Dienst aus. 1554 wurde er Gesandter der Drei Bünde in Venedig, wo er versuchte, die Sperrung der Strassen für Bündner in das Hoheitsgebiet Venedigs rückgängig zu machen. Er unternahm dazu den Versuch eines Bündnisschlusses mit Venedig, der aber scheiterte.²⁷ Er verfügte über eine hervorragende wissenschaftliche Bildung²⁸ und trat bereits sehr früh offen für die Reformation ein. 1556 hielt er sich erneut mit diplomatischem Auftrag in Venedig auf.

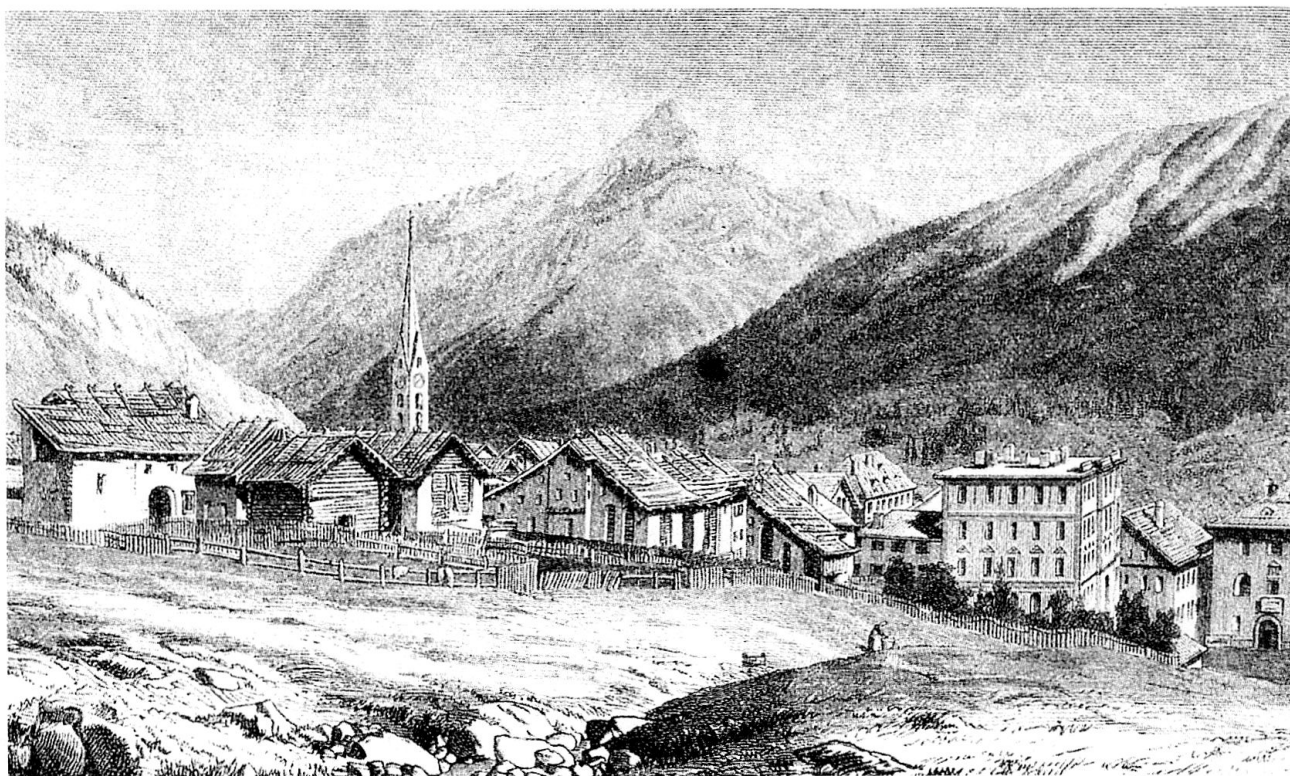
Am 22. Oktober 1556 wandte er sich, ermutigt von Philipp Gallicius, erstmalig in einem Brief an Bullinger und bittet um dessen Freundschaft. Er gibt einen Bericht über seine Reise nach Venedig und erhofft von Bullinger Rat für die Bildung seines elfjährigen Sohnes. Diesen wollte Salis gerne zur Schulausbildung nach Zürich schicken und erhoffte dabei die Unterstützung des Reformators.²⁹ Bullinger war sich bewusst, dass mit Friedrich von Salis ein einflussreicher Politiker aus den Drei Bünden ihm schrieb und erwartete von ihm ein Eintreten für die Fortführung der Reformation in den Drei Bünden. Schon bald danach lernten sich die beiden bei einem Besuch von Salis in Zürich kennen und seit dieser Zeit standen die beiden in regem Briefkontakt. Leider ist auch dieser nicht vollständig erhalten. Mehrere Briefe von Salis, die vermutlich wichtige Informationen zur Reformation in den Bündner Untertanengebieten enthielten, scheinen schon beim Transport verloren gegangen zu sein. Dieses bedauert Salis in einem Brief vom 18. April 1557 gegenüber Bullinger.³⁰ Der erhaltene Briefwechsel zwischen Salis und Bullinger bespricht vor allem private und politische Angelegenheiten. Salis war für Bullinger und Zürich sowie für die anderen evangelischen Orte der Eidgenossenschaft eine wichtige Informationsquelle für die politische und kirchliche Lage in Italien. Die persönlichen Bindungen zwischen Bullinger und Salis-Samedan wurden dadurch gestärkt, dass jeweils Söhne der beiden, zumindest zeitweise, im Haus des anderen lebten. Kaum ein anderer Briefwechsel des

Zürcher Reformators ist so persönlich geprägt wie der mit Friedrich von Salis-Samedan. Dagegen werden theologische Fragen nur selten behandelt und das, obwohl Salis durchaus an diesen Fragen und am Fortgang der Reformation in den Drei Bünden interessiert war. Mehrfach beschenkte Bullinger ihn auch mit eigenen theologischen Werken.³¹

Als Salis 1558 im diplomatischen Dienst der Drei Bünde nach Wien reiste, berichtete er Bullinger mehrfach von der Reise und versuchte einen Kontakt zwischen Bullinger und dem dortigen Hofprediger Johannes Sebastian Pfauser zu vermitteln.³² Salis setzte grosse Hoffnung auf den Wiener Hofprediger und darauf, dass Bullinger ihn von der Reformation nach Zürcher Vorbild überzeugen könne. Er konnte zu diesem Zeitpunkt aber nicht wissen, dass Bullinger bereits am 13. Mai des gleichen Jahres Pfauser selber geschrieben hatte.³³ Eine Antwort Pfausers ist nicht bekannt. Hier zeigt sich im Rahmen des Briefwechsels ein starkes theologisches Interesse bei Friedrich von Salis. Eigentlich ist es erstaunlich, dass ein so gebildeter und auch in theologischen Fragen interessierter Mann wie Friedrich von Salis-Samedan Bullinger über den Fortgang der Reformation im Engadin so gut wie nichts berichtete. Ein Grund dafür war sicherlich die häufige Abwesenheit von seinem Heimattal. Möglicherweise hat er sich aber auch darauf verlassen, dass Bullinger von diesen Vorgängen durch andere Korrespondenten hörte.

Gian Travers

Ganz anders stellt sich dieses im Briefwechsel Bullingers mit dem Schwiegervater von Friedrich von Salis, mit Gian Travers, dar. Bullinger und Travers verband eine enge Freundschaft, die aber nicht immer ungetrübt war. Wer war dieser Gian Travers aus Zuoz? Gian Travers³⁴ wurde 1483 in Zuoz geboren, wo seine Familie seit 1449 nachweisbar ist.³⁵ 1505 immatrikulierte er sich im Sommersemester als Student an der Universität Leipzig.³⁶ Ob er identisch mit dem am 10. 6. 1511 an der Universität Freiburg immatrikulierten «*J. Trauiers de Engadina Curiens. Dioc. X.*»³⁷ ist, wird in der Forschung unterschiedlich beantwortet.³⁸ 1515 nahm er als Landschreiber des Oberengadins und Kanzler des Bischofs von Chur eine politische und juristische Tätigkeit auf. Noch im gleichen Jahr war er vermutlich Hauptmann des Oberengadiner Fähnleins, das an der Schlacht bei Marignano³⁹ teilnahm. Von 1517 bis 1519 war er Landeshauptmann des Veltlins⁴⁰ und dieses Amt hatte er in den Jahren 1523 bis 1525 noch einmal inne.⁴¹ Während der sogenannten Müssenerkriege



Dorfansicht Zuoz von Osten:
Xylographie von Johannes
Weber. (aus: J. Pernisch,
Das Oberengadin, 2. Auflage,
Zürich 1878)

1525/1526 zeichnete er sich sowohl als Soldat, als auch als geschickter Diplomat aus.⁴² Seine Erlebnisse und vor allem auch die Zeit einer mehrmonatigen Gefangenschaft schrieb er 1527 in einer ladinischen Reimchronik von 700 Knittelversen nieder.⁴³ Später verfasste Travers auch biblische Dramen, die teilweise in seinem Heimatdorf Zuoz aufgeführt wurden. Bekannt ist, dass 1534 die Geschichte von Josef nach einer unbekannten Vorlage auf dem Dorfplatz von Zuoz aufgeführt wurde.⁴⁴ Aus dem Jahr 1534 stammt auch ein Brief des deutschen Reformators Philipp Melanchthon an Travers, in dem dieser dem Engadiner einen Verwandten, den Wolfgang Dschalischius, der seit 1532 in Wittenberg studierte, zur weiteren Förderung seiner Studien empfiehlt.⁴⁵

Die Initiative zu dem Briefwechsel zwischen Bullinger und Travers ging vom Zürcher Reformator aus, der 1539 die Schrift des St. Gallers Bürgermeisters und Reformators Vadian «*Epistola Orthodoxa*» mit einer Widmung an Travers in Zürich drucken liess.⁴⁶ Aus dem gleichen Jahr stammen auch die ersten beiden Briefe Bullingers vom 21. Februar⁴⁷ und 28. August⁴⁸ an Travers. Bullinger berichtet von seinen Sorgen um das Schulwesen und die Förderung der Wissenschaften im Freistaat Gemeiner Drei Bünde. Er spricht Travers auf seine eigene humanistische Bil-

dung an und versucht ihm die Wichtigkeit des Schulwesens für die Reformation deutlich zu machen. Konkret ging es um die Pläne zur Errichtung einer Lateinschule im ehemaligen Nikolai-kloster in Chur.⁴⁹ Es folgte ein langer Briefwechsel, der von dem Versuch Bullingers geprägt ist, Travers endgültig für die Reformation zu gewinnen. In Zürich erhoffte man sich von einem solchen Schritt des humanistisch gebildeten und mit hervorragenden Bibelkenntnissen ausgestatteten Travers eine besondere Förderung der Reformation in den Drei Bünden. Travers nahm aber oft eine Mittlerposition zwischen den Churer Prädikanten und den Vertretern des Bischofs von Chur ein. So unterhielt er freundschaftliche Beziehungen zum Churer Domdekan und Generalvikar Bartholomäus von Castelmur.⁵⁰ Gegenüber Bullinger stellte er Castelmur nicht nur als guten Theologen dar, sondern sieht in ihm auch das Haupt einer Gruppe innerhalb des Churer Domkapitels,⁵¹ die sich für eine vortridentinische Reform einsetzte.⁵²

Theologisch hatte Travers Schwierigkeiten mit der Abendmahlslehre des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli und stand zumindest in dieser Frage der Theologie des Genfer Reformators Jean Calvin wesentlich näher. Dieses wird vor allem in den Briefen deutlich, wo er Bullinger gegenüber von seiner Calvin-Lektüre berichtet. Es ist wahrscheinlich, dass Travers mit Calvin korrespondiert hat, allerdings scheinen diese Briefe verloren zu sein.⁵³ Der Hauptgrund der zögerlichen Haltung des Engadiners dürfte jedoch gewesen sein, dass er grosse Hoffnungen auf die Einigung zwischen römisch-katholischer Kirche und den Reformatoren durch das bevorstehende Konzil setzte. Von ihm erhoffte er eine Aussöhnung der theologischen Parteien. Obwohl sehr schnell klar war, dass es dem Konzil von Trient nicht um die Aussöhnung mit den Protestanten, sondern um die Reform der römisch-katholischen Kirche ging, scheint Travers an dieser Hoffnung festgehalten zu haben. Ob er das «*Decretum de iustificatione*»⁵⁴ über die Rechtfertigungslehre, das bereits in der 6. Sitzung des Konzils am 13. Januar 1547 beschlossen wurde, genauer oder im Wortlaut kannte, erscheint mir unwahrscheinlich. Spätestens mit dem Erlass dieses Dekretes zur katholischen Rechtfertigungslehre war ein Hoffen auf ein Einlenken in dieser Frage gegenüber den Protestanten nicht mehr berechtigt.⁵⁵ Travers scheint aber durchaus noch längere Zeit, Hoffnungen auf das Konzil gesetzt zu haben, denn in einem Brief vom 27. November 1551 warnt Bullinger ihn vor zu grossen Erwartungen einer Kirchenreform durch das Trienter Konzil. Gleichzeitig for-

derte er ihn auf, dafür zu sorgen, dass der Churer Bischof Thomas Planta,⁵⁶ ein Verwandter von Travers, nicht nach Trient geht oder von dort zurückgerufen wird.⁵⁷

Erst die Suspendierung des Konzils im April 1552 führte bei Travers zu einem Überdenken seiner Position. Zu diesem Zeitpunkt gab er dem Drängen Bullingers und seines Schwiegersohnes Friedrich von Salis-Samedan nach und trat zur Reformation über. Damit beeinflusste er aber auch gleichzeitig die Einführung der Reformation im Hauptort des Oberengadins, in seinem Heimatdorf Zuoz. Zwar wollten die katholischen Anhänger nicht so leicht nachgeben und die Einführung der Reformation verhindern, aber sie gerieten doch bald in Bedrängnis. Es gelang Travers, die Gemeinde davon zu überzeugen, einen reformierten Prediger kommen zu lassen, um so die reformierte Predigt und Lehre kennen zu lernen. Da es an geeigneten rätoromanischen Predigern aber fehlte, wandte er sich an den italienischen Exulanten Augustino Mainardo⁵⁸ in Chiavenna. Nachdem viele Zuozer sich gegen den Italiener gestäubt hatten, wurde Philipp Gallicius aus Chur eingeladen.⁵⁹

Zur gleichen Zeit sorgte ein katholischer Mönch, der angeblich im bischöflichen Auftrag im Engadin auftrat, für grosses Aufsehen. Er behauptete, die Messe sei von Christus und den Aposteln selber eingesetzt und die Reformatoren würden deshalb keinen Gottesdienst, sondern Götzendienst feiern. In einer öffentlichen Disputation trat Travers dem Mönch entgegen und es gelang ihm, ihn anhand der Bibel zu widerlegen. Nachdem kurze Zeit später der aus Chur herbeigeeilte Gallicius in Zuoz eintraf, gelang es den beiden gemeinsam, die Mehrheit der Gemeinde vom reformierten Glauben zu überzeugen. Gallicius musste aber bald nach Chur zurückkehren und so stellte sich die Frage nach einem romanischsprachigen reformierten Prediger. Die wenigen einheimischen Theologen mit den notwendigen Sprachkenntnissen, die in Frage gekommen wären, hatten bereits entsprechende Stellen. Es ist Ausdruck von Travers Selbstbewusstsein, wenn er sich als Laie deshalb an die evangelisch-rätische Synode wandte und um die Erlaubnis nachsuchte, selber predigen zu dürfen. Die Synode hat diesem Anliegen nach einigen Überlegungen entsprochen und nahm Travers als Synodalen auf.⁶⁰

Wenige Jahre später sollte die Freundschaft zwischen Bullinger und Travers, die für die Reformation im Engadin so wichtig war, auf eine ernste Probe gestellt werden. Die Churer Prädikanten Johann Fabricius Montanus⁶¹ und Gallicius sahen in der Schwäche des Churer Bischofs eine grosse Chance und setzten sich

deshalb mit Unterstützung Bullingers für die völlige Aufhebung des Hochstifts Chur ein.⁶² Mehrfach wandte sich Fabricius in dieser Angelegenheit an Bullinger und äusserte die Verwunderung der reformierten Pfarrer über ihren Mitsynodalen Travers, der sich für den Erhalt des Bistums einsetzte. Dieses Verhalten wurde auch von Bullinger kritisiert. In einem sehr ausführlichen Schreiben vom 26. April 1561⁶³ begründet Travers sein Verhalten und stellt das Vorgehen der Churer Pfarrer aus seiner Sicht dar. Er wolle nur mit den verfassungsmässigen Mitteln die Rechtsordnung und den Frieden wahren. Bullinger hat ihm nicht geantwortet. Auf eine spätere Nachfrage⁶⁴ erhielt er erst am 28. November eine Antwort, ohne dass sich Bullinger zum Sachverhalt äusserte. Es sollten die letzten Briefe sein, die Travers und Bullinger wechselten. Der Engadiner war gesundheitlich sehr angeschlagen und verstarb am 22. August 1563. Am 27. August teilte sein Schwiegersohn Salis-Samedan Bullinger seinen Tod mit. Die Antwort Bullingers deutet daraufhin, dass er sein Verhalten gegenüber Travers bedauerte. Dessen Tod muss den Zürcher Reformator sehr nachdenklich gemacht haben, denn er schreibt an Salis: *«Es kam mir dadurch zum Bewusstsein, dass er unter meiner Gesinnung gelitten hat, da wir dem tiefffrommen und standhaften Herrn Joannes Travers gegenüber verblendet waren. Rätien verlor in diesem einen Mann überaus viel, die Kirche einen überragenden Beschützer.»*⁶⁵

Zusammenfassung

Gemessen an der Bedeutung der Reformation im Engadin für den Gesamtverlauf der Reformation im Freistaat Gemeiner Drei Bünde sind die Informationen, die wir aus dem Briefwechsel Bullingers mit den führenden Persönlichkeiten der Engadiner Reformation erhalten, eher gering. Während der Briefwechsel mit den Churer und den reformierten Predigern in den italienischen Südtälern und vor allem in Chiavenna und dem Veltlin sehr umfangreich ist, hat Bullinger im Engadin nur einige wenige Korrespondenten. Von grösserer Bedeutung ist dabei allein der Briefwechsel mit dem Politiker und Humanisten Gian Travers aus Zuoz. Zwar beschäftigt sich dieser Briefwechsel nicht nur mit dem Engadin, sondern mit Fragen im Zusammenhang der gesamten Drei Bünde. Bemerkenswert ist Bullingers langes Bemühen Travers zum Übertritt zum reformierten Bekenntnis zu bewegen. Dennoch erhalten wir aus diesen Briefen wichtige De-

tails der Reformation, vor allem im Oberengadiner Hauptort Zuoz mitgeteilt. Der Briefwechsel zwischen Bullinger und Travers war sicherlich noch umfangreicher, als wir ihn heute kennen. Ob sich in den Archiven in und ausserhalb Graubündens noch bisher unbekannte Teile des Briefwechsels finden, wird die Zukunft zeigen. Die Wahrscheinlichkeit erscheint mir jedoch nicht sehr gross. Sie könnten unsere Kenntnis über die Einführung der Reformation im Hochtal des Inns jedoch erweitern.

1 Bearbeitete Fassung eines Vortrages, der am 31. Oktober 1997 auf dem Kolloquium «Die Reformation Zwinglis und ihre Wirkungen» in Zürich gehalten wurde. Die sich an den Vortrag anschliessende Diskussion ist in den Anmerkungen berücksichtigt.

2 Eine neuere Darstellung der Reformation im Engadin fehlt. Aus diesem Grunde verweise ich für einen Überblick auf Emil CAMENISCH, Bündner Reformationsgeschichte, Chur 1920. Da Camenischs Arbeit heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügt, ist es oft besser, die älteren Darstellungen von Campell [Anm. 11] und Rosius à Porta [Anm. 10] heranzuziehen. Campells Darstellung hat den Vorteil, dass er bei vielen dieser Ereignisse Augenzeuge war. Rosius à Porta ist sicherlich bis heute die solideste wissenschaftliche Darstellung der Reformation in Graubünden. Eine neuere Einführung gibt Ulrich PFISTER, Konfessionskirchen und Glaubenspraxis, in: HBG, Bd. 2, Frühe Neuzeit, Chur 2000, S. 203–236.

3 Die Frage der Gemeindeautonomie wird ausführlich behandelt von Immacolata Saulle HIPPENMEYER, Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400–1600, (QBG; 7), Chur 1997. Auch der dazugehörige Materialband bearbeitet von Immacolata Saulle HIPPENMEYER und Ursus BRUNOLD, (QBG; 8), Chur 1997 enthält wichtiges Material.

4 Die Literatur über Bullinger ist sehr umfangreich und bis zum Jahre 1976 verzeichnet in: Heinrich Bullinger Bibliographie Band 2 Beschreibendes Verzeichnis der Literatur über Heinrich Bullinger. Mit Unterstützung von Angela Beliczay, Ulrich Gäbler und Kurt Rüetschi bearbeitet von Erland Herkenrath, Zürich 1977. Die seitdem erschienene Literatur ist jeweils in den Bänden der Zeitschrift Zwingliana verzeichnet. Eine Gesamtdarstellung von Werk und Leben Bullingers auf dem heutigen wissenschaftlichen Stand bietet Fritz BÜSSER, Heinrich Bullinger. Leben, Werk und Wirkung, Bd. 1, Zürich 2004. Der zweite Band erscheint Ende 2004. Eine Übersicht bietet der Lexikonartikel von Fritz BÜSSER, Bullinger, Heinrich (1504–1575), in: Theologische Realenzyklopädie 7, 1981, S. 375–387.

5 Die Ausgabe der hier behandelten Briefe im Druck oder in Regestenform findet sich in Bullingers Korrespondenz mit dem Graubündern, Teil 1–3. Hg. von Traugott Schiess, (Quellen zur Schweizer Geschichte 23–25); Basel 1904–1906 (Von jetzt an zitiert: Graubünden, Korr. mit Band und Seitenzahl, ggfs. Briefnummer). Eine kurze Einführung bietet Schiess in: Graubünden, Korr., III, XXXIV–XL. Zu den späten Beziehungen Bullingers mit den Churer Prädikanten vgl. Erich WENNEKER, Heinrich Bullinger und der Gantnerhandel in Chur (1570–1574), in: Zwingliana 24, 1997, S. 95–115 und die dort genannte Literatur.

6 Vgl. Hans BERGER, Evangelisch Chur – seine Prädikanten, Kirchen und Friedhöfe, Chur 1978 und Georg JÄGER, Die Reformation in der Stadt Chur, in: Geschichte der Stadt Chur II. Teil. Vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, Chur 1986, S. 274–338.

7 Peter DALBERT, Die Reformation in den italienischen Talschaften Graubündens nach dem Briefwechsel Bullingers. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in der Schweiz, Diss. phil. Zürich 1948 und Emil CAMENISCH, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in den italienischen Südtälern Graubündens, 2. Auflage, Chur 1950.

8 Dieses ergibt sich aus zahlreichen Hinweisen auf nicht mehr vorhandene Briefe, die sich in den erhaltenen Briefen finden. Beim Briefwechsel mit den Engadinerern gehe ich davon aus, dass etwa nur die Hälfte der Briefe erhalten sind.

9 Zu Rosius à Porta siehe Erich WENNEKER, Die Bibliothek und die Handschriften des Petrus Dominicus Rosius à Porta, in: BM 1992, S. 3–18; Ders., Reformationsgeschichte als Bündnergeschichte. Die bekannten und unbekannten Teile der Reformationsgeschichte des Petrus Dominicus Rosius à Porta, in: Zwingliana 21, 1994, S. 83–97; Ders., Kirchengeschichte als Lebensaufgabe, Studien zu Leben und Werk des Bündner Kirchenhistorikers Petrus Dominicus Rosius à Porta, in: BM 1996, S. 189–215. Jan Andrea BERNHARD, Petrus Dominicus Rosius à Porta und die politische Frage der Emigration der Reformierten aus Chiavenna, in: BM 1999, S. 404–

441 und BM 2000, S. 3–42; Ders., Konfessionelle Toleranz bei Petrus Dominicus Rosius à Porta. Dargestellt anhand seines Briefwechsels, in: Zwingliana 29, 2002, S. 69–93.

10 Petrus Domenicus Rosius DE PORTA, *Historia Reformationis Ecclesiarum Raeticarum*, Chur und Lindau 1771–1777.

11 Ulrici Campelli *Historia raetica*, hg. v. Plac. Plattner (QSG 8 u. 9), Basel 1887–1890. Zu Campell vgl. Huldrych BLANKE, Die vierfache Bedeutung Durich Chiampells, in: Zwingliana 11, 1963, S. 649–662 und Conradin BONORAND, Die Engadiner Reformatoren Philipp Gallicius. Jachiam Tütschett Bifrun. Durich Chiampell. Voraussetzungen und Möglichkeiten ihres Wirkens aus der Perspektive der Reformation im allgemeinen, Chur 1987, S. 67–72.

12 Zu Gallicius vgl. Huldrych BLANKE, Philipp Gallicius, in: *Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten*. Festschrift Graubündner Kantonalbank, Band 1, Chur 1970, S. 80–83 und BONORAND, Engadiner Reformatoren [Anm. 11], S. 57–60.

13 Eine Darstellung des Streites bei CAMENISCH, Reformationgeschichte [Anm. 2], S. 466, DALBERT, Reformation [Anm. 7], S. 17–19 und Delio CANTIMORI, Italienische Häretiker der Spätrenaissance, Basel 1949, S. 45–51.

14 Gallicius an Bullinger 28. 1. 1544, Staatsarchiv Zürich E II 365, 438. Druck: Graubünden, Korr., I, S. 59f., Nr. 46.

15 Comander und Gallicius an Bullinger 22. April 1553 Staatsarchiv Zürich E II 365, S. 127 ff. Druck: Graubünden, Korr. I, S. 294–297, Nr. 209.

16 Der Verlauf der Suscher Disputation von 1544 wird überliefert von DE PORTA, *Historia Reformationis* [Anm. 10], I, 2, S. 70 ff. Vgl. dazu F. TRECHSEL, Die protestantischen Antitrinitarier vor Faustus Socin, Bd. II, Heidelberg 1839, S. 80 und CAMENISCH, Reformationgeschichte [Anm. 2], S. 367.

17 Dem heutigen Koper in Kroatien.

18 Zu Vergerio siehe Anne SCHUTTE, P. P. Vergerio. The Making of an Italian Reformer, Genève 1977; Angelika HAUSER, Pietro Paolo Vergerios protestantische Zeit, Diss. Phil. Tübingen 1980 (mit hilfreicher, aber nicht ganz fehlerfreien Aufstellung über die Briefe Vergerios); Silvano CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni e in Valtellina (1549–1553): attività editoriale e polemica religiosa, in: *Riforma e società nei Grigioni. Valtellina e Valchiavenna tra '500 e '600*, a cura di Alessandro Pastore, Milano 1991, S. 21–32. Zum Briefwechsel Vergerio – Bullinger vgl. Emidio CAMPI, Pier Paolo Vergerio und sein Briefwechsel mit Heinrich Bullinger, in: Sigrid Lekebusch/Hans-Georg Ulrichs (Hg.); *Historische Horizonte*. Vorträge

der dritten Emder Tagung zur Geschichte des reformierten Protestantismus, Wuppertal 2002, S. 19–37.

19 Siehe die Darstellung bei CAMENISCH, Reformationgeschichte [Anm. 2], S. 458–460.

20 Eine Notiz dazu findet sich in einem Schreiben des Churer Pfarrers Johannes Blasius an Bullinger vom 27. März 1550, Staatsarchiv Zürich E II 343, S. 425. Druck: Graubünden, Korr., I, S. 162, Nr. 118.

21 Vergerio an Bullinger 23. April 1551, Staatsarchiv Zürich E II 356, S. 443f. Abgedruckt in Bullingers Korr., I, S. 198 f., Nr. 151. Zur Reformation in Samedan vgl. CAMENISCH, Reformationgeschichte [Anm. 2], S. 450–457.

22 Zu Parisotus vgl. Traugott SCHIESS, Petrus Parisotus, in: Bullingers Korr. I, LVII.

23 CAMENISCH, Reformationgeschichte [Anm. 2], S. 455–458 und Martin BUNDI, Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig (15./16. Jahrhundert). Mit Anhang: Text-Editionen, Auszüge und Regesten 1307–1603, Chur 1988, S. 151.

24 Es ist unwahrscheinlich, dass es vor 1568 einen Briefwechsel zwischen Campell und Bullinger gegeben hat, da der Engadiner in seinem Brief betont, dass er Bullinger zwar verehere, ihn aber nicht persönlich kenne.

25 Vgl. Erich WENNEKER, Heinrich Bullinger und der Gantnerhandel in Chur 1570–1574, in: Zwingliana 24, 1997, S. 95–116.

26 Zu Friedrich von Salis vgl. P. Nicolaus VON SALIS-SOGLIO, Die Familie von Salis. Gedenkblätter aus der Geschichte des ehemaligen Freistaates der drei Bünde in Hohenrätien (Graubünden), Lindau 1891, S. 55–58; Lukas VISCHER, Ein Brief Heinrich Bullingers, in: Zwingliana 9, 1951, S. 377 f.; Ders., Friedrich von Salis (1512–1570), in: BM 1952, S. 329–357; Traugott SCHIESS, Friedrich von Salis, in: Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern II. Teil, Basel 1905, LXV–LXXII. Für meine Fragestellung wichtig ist die Untersuchung von Traugott SCHIESS, Bullingers Beziehungen zur Familie Salis, in: Zürcher Taschenbuch N. F. 24, 1901, S. 116–153.

27 Die Missionen des Friedrich von Salis in Venedig werden beschrieben bei BUNDI, Beziehungen [Anm. 23], S. 120–127.

28 Die Bildung Friedrichs von Salis erwähnt Campell. Vgl. Ulrici CAMPELLI, *Raetiae alpestris topographica descriptio*, hg. v. Chr. J. Kind, (QSG 7), Basel 1884, S. 169. Eine Ergänzung zum Bildungsstand von Familienmitgliedern der Salis der nächsten Generation findet sich in der Untersuchung von Randolph C. HEAD, *A Plurilingual Family in the Sixteenth Century: Language Use and*

Linguistic Consciousness in the Salis Family Correspondence, 1580–1610, in: *Sixteenth Century Journal* 26, 1995, S. 577–593 (deutsche Fassung: Eine mehrsprachige Familie im 16. Jahrhundert: Sprachgebrauch und Sprachbewusstsein im Salis-Briefwechsel, 1580–1610, in: *BM* 1996, S. 3–24).

29 Salis an Bullinger 22. 10, 1556, *StAGR B* 1819, Nr. 1. Druck: Graubünden, Korr., S. 456–459. Schiess vermutet richtig, dass es sich bei dem erhaltenen Exemplar um einen eigenhändigen Entwurf handelt. Beim Briefwechsel Bullingers mit den Engadinern Briefpartnern kann derzeit nur die Ausgabe von Schiess verwendet werden. Die Bullinger-Briefedition, die seit mehreren Jahren vom Institut für Schweizerische Reformationgeschichte in Zürich herausgegeben wird, ist im Jahre 1540 angekommen. Ich danke den Mitarbeitern der Bullinger-Briefedition für ihre umfangreiche Hilfe mit schriftlichen Hinweisen und die Möglichkeit zur Benutzung ihrer Bestände.

30 Staatsarchiv Zürich E II 365, S. 645 f. Regest in: Graubünden, Korr., II, Teil; hg. v. Traugott Schiess, S. 1f. Der zweite Teil der Briefausgabe von Schiess, der die Jahre vom Tode Comanders bis zum Tode des Fabricius (April 1557–August 1566) enthält vor allem Regesten und nur wenige vollständige Briefeditionen.

31 So schenkte Bullinger ihm am 29. Oktober 1557 seine Predigten zum 1. Kapitel des Propheten Jeremia. Brief Bullinger an Salis, *StAGR B* 1818 Nr. 3 Regest in Graubünden, Korr., II, S. 35.

32 *StA* Zürich E II 365, S. 672.

33 Zentralbibliothek Zürich Ms F 62, S. 93ff.

34 Zu Travers vgl. Constant WIESER, Johann Travers 1483–1563, in: *Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten. Festschrift Graubündner Kantonalbank*, Bd. I, Chur 1970, S. 43–61 und die dort genannte Literatur.

35 Rätisches Namenbuch Band III: Die Personennamen Graubündens. Teil II: Von Uebnernamen abgeleitete Familiennamen. Bearbeitet und hg. v. Konrad Huber, Bern 1986, S. 732.

36 Die Matrikel der Universität Leipzig. Im Auftrage der Königlich Sächsischen Staatsregierung hg. von Georg Erler, Band 1: Die Immatrikulationen von 1409–1559, Leipzig 1895, S. 467.

37 Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. Von 1460–1656, hg. v. Hermann Mayer, Bd. 1, Freiburg i. Br. 1907, S. 197.

38 WIESER, Johann Travers [Anm. 34], S. 46 lehnt diese Möglichkeit ab, dafür spricht sich Felici MAISSEN, Bündner Studenten an der Universität Freiburg im Breisgau 1460–1914, S. 229–243, hier: S. 234, dafür aus.

39 Zur Schlacht von Marignano und ihr Nachspiel vgl. Heinrich HARKENSEE, Die Schlacht bei Marignano (13. u. 14. Sep. 1515), Diss. phil. Göttingen 1909 und Siegfried FREY, Die Mailänderkriege, in: *Schweizer Kriegsgeschichte* 2, Bern 1935, S. 285 ff; Jean-Pierre BODMER, Werner Steiner und die Schlacht bei Marignano, in: *Zwingliana* 12, 1965, S. 24–247.

40 Zu den Veltliner Ämtern und besonders zum Amt des Landeshauptmanns vgl. Fritz JECKLIN, Die Amtsleute in den Bündnerischen Unterthanenlanden, in: *JHGG* 20, 1891, S. 1–12 und Adolf COLLENBERG, Die Bündner Amtsleute in der Herrschaft Maienfeld 1509–1799 und in den Untertanenlanden Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512–1797, in: *JHGG* 129, 1999, S. 1–118.

41 JECKLIN, Amtsleute [Anm. 40], S. 1.

42 Vgl. Christian PADRUTT, Staat und Krieg im alten Bünden, Zürich 1965.

43 Gian TRAVERS, La chiazun dalla guerra dagl Chiaste da Müs. Edidda danouvmaing tras A. e B. Schorta-Gantenbein, in: *Annalas de la societa retoromantscha* 56, 1942, S. 7–60. Als Vorlage dieser Ausgabe diene das rätoromanische Manuskript A 528 des Staatsarchivs Graubünden.

44 La historgia da Ioseph siand che fies frars ilg haun agieu vandieu In Egipten a kho el ais sto in grandt gro et hunur. Der Text ist abgedruckt bei C. Decurtins (Hg.), *Rätoromanische Chrestomathie*. V. Band: Oberengadinisch, Unterengadinisch. Das XVI. Jahrhundert. Erlangen 1900. Reprint der Originalausgabe Chur 1983, S. 17–42.

45 *StAGR AS I/2a* Nr. 48. Es handelt sich dabei um ein Depositum aus dem Archiv Salis-Planta in Samedan. Ich danke Herrn Walter Thüringer von der Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg für einige Hinweise, nachdem ich die Forschungsstelle auf diesen Brief aufmerksam gemacht habe. Ein Druck des Briefes ist im Rahmen der Druckausgabe des Briefwechsel von Melanchthon vorgesehen.

46 Nachdruck dieser Widmung in: Die Dedikationsepisteln von und an Vadian. Hg. v. Conradin Bonorand und Heinz Haffter, St. Gallen 1983, Anhang Nr. 2, S. 186–193. Zu Vadian und seinen Beziehungen zu Graubünden vgl. Conradin BONORAND, Vadian und Graubünden. Aspekte der Personen- und Kommunikationsgeschichte im Zeitalter des Humanismus und der Reformation. Mit Anhang: Reiseberichte, Briefe, Diarien, Chur 1991.

47 Das Original des Briefes ist verloren. Er ist abgedruckt bei Rosius DE PORTA, *Historia Reformationis* [Anm. 10], I/1, Chur 1771, S. 193 und in Bullingers Korr. I, S. 13f. Leider ist der grösste Teil des Briefwechsels von Travers verloren. Dazu vgl. Oskar VASELLA, Wo ist der Briefwechsel des Johann Travers? In: *BM* 1942, S. 261–

264 und Erich WENNEKER, Reformationgeschichte als Bündnergeschichte. Die bekannten und unbekannten Teile der Reformationgeschichte des Petrus Domenicus Rosius a Porta, in: *Zwingliana* 21, 1994, S. 83–97, hier: S. 85.

48 Das Original ist verloren. Abdruck bei DE PORTA, I, 1, [Anm. 11], 194 A und Graubünden, Korr., I, S. 17–19, Nr. 15.

49 Zur Geschichte des Nikolaiklosters siehe Oskar VASELLA, Geschichte des Predigerklosters St. Nicolai in Chur. Von seinen Anfängen bis zur I. Aufhebung (1280–1538), Diss. phil. Freiburg, Paris 1931 und Traugott SCHIESS, Zur Geschichte der Nikolaischule in Chur während der Reformationszeit, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* 13, 1903, S. 107–145; Vgl. Conradin BONORAND, Die Entwicklung des reformierten Bildungswesens in Graubünden zur Zeit der Reformation und Gegenreformation, Diss. phil. Zürich, Thusis 1949, S. 26–35.

50 Zu Castelmur vgl. Johann Georg MAYER, Domdekan Bartholomäus von Castelmur, ein Gegenreformer des 16. Jahrhunderts, in: *Katholische Schweizerblätter* N. F. 20, 1904, S. 121–130 und Oskar VASELLA, Krise und Rettung des Bistums im 16. Jahrhundert, in: *1500 Jahre Bistum Chur*, Zürich 1950, S. 71–86; *Helvetia Sacra* I/1, Bern 1972, S. 553.

51 Zur Zusammensetzung und Bedeutung des Churer Domkapitels in dieser Zeit vgl. Giusep CAPAUL, Das Domkapitel von Chur 1541–1681. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Reform, Diss. phil. Freiburg, Disentis/Mustér 1973.

52 Vgl. Albert FISCHER, *Reformatio und Restitutio*. Das Bistum Chur im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Priesterausbildung und Pastoral-Reform (1601–1661), Zürich 2000, S. 138f.

53 Der Briefwechsel ist vermutlich verloren gegangen. Er ist auch bereits dem im 18. Jahrhundert schreibenden Kirchenhistoriker Rosius á Porta nicht mehr bekannt gewesen, denn sonst hätte er sicherlich von solchen Beziehungen berichtet. Auch in Genf haben sich bisher keine Hinweise auf den Briefwechsel finden lassen.

54 Der Text ist im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung am leichtesten zugänglich in: *Dekrete der Ökumenischen Konzilien*, Band 3: *Konzilien der Neuzeit*. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft ins Deutsche übertragen und hg. unter Mitarbeit von Gabriel Sunnus und Johannes Uphus von Josef Wohlmuth, Paderborn-München-Wien-Zürich 2002, S. 670–681.

55 Auf diesen Tatbestand hat mich bei der Zürcher Tagung Professor Gerhard Müller mit Recht hingewiesen.

Das Dekret des Konzils über die Rechtfertigung lehnte die reformatorische Rechtfertigungslehre ab. Eine kurze Übersicht über die Diskussion um das Trienter Rechtfertigungsdekret findet sich bei Klaus SCHATZ, *Allgemeine Konzilien – Brennpunkte der Kirchengeschichte*, Paderborn 1997, S. 184–187 und in der dort genannten Literatur. Zur Wirkung des Trienter Konzils im Bistum Chur vgl. Albert FISCHER, Als Bischof «proximus Tridenti» zur Teilnahme schwer verpflichtet. Teilnahme und Annahme – Das Ringen um die tridentinische Reform im Bistum Chur, in: *BM* 1995, S. 441–466 und die Ausführungen des Verfassers in seinem in Anm. 52 genannten Buch.

56 Zu Planta vgl. FISCHER, *Reformatio* [Anm. 52].

57 Bullinger an Travers, 21. November 1551. Graubünden, Korr., I, S. 227 f., Nr. 169 nach einem Manuskript v. à Porta. FISCHER, Bischof [Anm. 55], S. 445 f. weist darauf hin, dass Thomas Planta zur Zeit der zweiten Konzilsperiode in Rom weilte, um sich gegen Vorwürfe zu wehren, die sein unterlegener Gegner bei der Bischofswahl geäußert hatte. Vom 29. Oktober 1551 bis zur Suspendierung des Konzils am 22. April 1552 hielt er sich in Trient auf.

58 Zu Mainardo vgl. DALBERT, *Reformation* [Anm. 7]; Emil CAMENISCH, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in den italienischen Südtälern Graubündens und den ehemaligen Untertanenländern, Chur 1950; Conradin BONORAND, Humanismus und Reformation in Südbünden im Lichte der Korrespondenz der Churer Prediger mit Joachim Vadian und Konrad Gessner, in: *Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967*, S. 439–455; Giampaolo ZUCCHINI, *Riforma e Società nei Grigioni*, Coira 1978; Robert Archer PIERCE, Agiostino Mainardo, Pier Paolo Vergerio, and the *Anatomia Missae*, in: *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 55, 1993, S. 25–42; Erich WENNEKER, Augustino Mainardi, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 5, 1993, S. 581–583.

59 Travers an Gallicius. Brief abgedruckt bei DE PORTA [Anm. 10] II, S. 234.

60 Siehe Jakob Rudolf TRUOG, Die Bündner Prädikanten 1555–1901 nach den Matrikelbüchern der Synode, in: *JHGG* 31, 1901, S. 3–58.

61 Zu Fabricius Montanus siehe Theodor VULPIUS, Der lateinische Dichter Johannes Fabricius Montanus (aus Bergheim im Elsass) 1527–1566. Seine Selbstbiographie in Prosa und Versen nebst einigen Gedichten von ihm, Strassburg 1894; Traugott SCHIESS, Johannes Fabricius Montanus (1527–1566), in: *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1904*, Zürich 1904, S. 253–310; Hans BERGER, *Evangelisch Chur* [Anm. 6], S. 64 f. Eine neuere Untersuchung über Fabricius, der auch Naturwissenschaftler und humanistischer Dichter war, fehlt bisher.

62 Siehe Johann Franz FETZ, Die Schirmvogtei des Hochstiftes Chur und die Reformation, Luzern 1866 und Oskar VASELLA, Krise und Rettung des Bistums im 16. Jahrhundert, in: 1500 Jahre Bistum Chur, Zürich 1950, S. 71–86.

63 Staatsarchiv Zürich E II 365, 727 f. Abdruck Bullingers Korr. II, S. 291–293, Nr. 336.

64 Travers an Bullinger 18.10.1561 Regest in Bullingers Korr. II, S. 341 f., Nr. 390.

65 Original verloren. Regest aus einem Manuskript à Portas in Bullingers Korr. II, 465 f., Nr. 549. Übersetzung nach WIESER, Travers [Anm. 34], S. 60.

Pfarrer Erich Wenneker ist Kirchenhistoriker. Der vorliegende Beitrag ist eine überarbeitete Fassung eines Vortrages, der am 31. Oktober 1997 auf dem Kolloquium «Die Reformation Zwinglis und ihre Wirkungen» in Zürich gehalten wurde.

Adresse des Verfassers: Pfarrer Erich Wenneker, Kirchtor 3A, D-31061 Alfeld.